

Erinnerungen an waghalsige Ballonflucht

Bei den „24 Stunden von Bayern“ lernen die Teilnehmer Günter Wetzel kennen. Er berichtet über seine spektakuläre Fahrt über die DDR-Grenze im selbst gebauten Heißluftballon im Jahr 1979.

Von Werner Röst

Bad Steben/Seibis – Bei der Kult-Tour der Bayern Tourismus Marketing GmbH warten nicht nur Naturerlebnisse auf die Wanderer. Die Teilnehmer erfahren stets viel Wissenswertes über die Geschichte der jeweiligen Austragungsregion.

Die jüngste Auflage um Bad Steben im Frankenwald stellt mit der 17 Kilometer langen Rundtour „Erlebnis Grünes Band“ die jüngere Geschichte in den Mittelpunkt. Den Verlauf der einstigen deutsch-deutschen Grenze lernen die Wanderer an den zwei „Grenzübergangsstationen Buttermühle und Völkel-Brücke“ kennen. Die Mitglieder eines

„Grenzerstammtisches“, die die Erinnerungen an jene Zeit wachhalten, sind für die Wandergäste in historische Uniformen geschlüpft und verkörpern die westlichen und östlichen Grenzposten.

Robert Strobel, der Hauptvorsitzende des Frankenwaldvereins, hat zu den „24 Stunden von Bayern“ zwei besondere Zeitzeugen eingeladen. Auf seine Bitte hin sind Günter und Petra Wetzel auf den Marienberg bei Seibis gekommen. Das Ehepaar war mit den beiden Kindern und der vierköpfigen Familie von Peter Strelzyk am 16. September

1979 in einer spektakulären Fahrt im selbstgebauten Heißluftballon von Pößneck nach Naila geflohen. Strobel war damals Bürgermeister in Naila und hatte die Flüchtlingsfamilien begrüßt.

Als die 24-Stunden-Wanderer am Samstag ihren ersten Rastplatz auf dem Marienberg erreichen, staunen



Die 24-Stunden-Wanderer bewundern auf dem Marienberg bei Seibis in Thüringen Günter und Petra Wetzel (von links), die 1979 mit diesem selbst gebauten Heißluftballon von der DDR nach Bayern geflüchtet sind.

sie über die weitgehend original erhaltene Plattform des Heißluftballons. Immer wieder beantwortet Wetzel, wie er als 24-Jähriger die Flucht vorbereitet hat, die schließlich zu einem glücklichen Ende führte. „Mit 4000 Kubikmeter war das damals der größte Heißluftballon in Europa“, betont er.

„Wir waren nach dem Aufstieg völlig orientierungslos, weil sich der Ballon dabei ein paar Mal gedreht hatte“, erzählt Wetzel. Als einziger Orientierungspunkt habe der Grenzübergang Rudolphstein gedient.

Seine Berühmtheit, erklärt der 56-Jährige, ist für ihn mittlerweile zur Gewohnheit geworden. Petra und Günter Wetzel wohnen heute in Betzenstein in der Fränkischen Schweiz. Wenn er als Außendienstmitarbeiter in Thüringen unterwegs ist, nutzt er oft die Gelegenheit, um den einstigen Startplatz zu besuchen.

„Das ist für mich wie ein Ritual“, betont Wetzel.

Den Film „Mit dem Wind nach Westen“ empfindet er als viel zu reißerisch. Die wahre Geschichte hat er deshalb vor zwei Jahren auf seiner eigenen Web-Seite veröffentlicht.

www.ballonflucht.de